



Lieber Herr Hofmeir,

haben Sie das mitbekommen? Diese Unverschämtheit? Da weise ich auf die (erwiesenermaßen) katastrophale Krisenbewältigungsversuche eines kommunistischen Regimes hin, und dann darf ich mir von dem kleinen Vorsitzenden Klingbeil anhören lassen, ich soll mich nicht in die Berliner Kommunalpolitik einmischen. Und wissen Sie, was er mich genannt hat? Einen Mini-Trump! Ja wirklich! Mich, einen der bescheidensten Menschen, die ich kenne. Wir hätten in Bayern Probleme mit unseren Testergebnissen, sagt er. Ich sage Ihnen: Wir haben in Bayern die meisten, die besten und die schönsten Testergebnisse überhaupt! Ich weiß alles über das Heinsberg-Virus, ich bin ein Naturtalent. Wenn Sie mich fragen, ich würde mir zehn Punkte geben, wie ich das in Bayern gemacht habe. Wenn die Medien behaupten, wir hätten in Bayern die meisten Corona-Toten in Deutschland, dann sind das Fake News. Fake News! Und wenn dieser Klingbeil sagt, ich würde die Nation spalten, dann sage ich: Ich spalte nicht, ich eine! Niemand eint so wundervoll wie ich. Ich bin der eine Einer, der alle vereint: Ich kann schwarze Politik machen, aber auch grüne und gern auch ins Blaue hinein. Und ich habe die größte und schönste Maske von allen. Niemand hatte je so eine schöne Maske. Eigentlich kann mir ja egal sein, was die da oben in Berlin machen. Aber wenn die Zahlen dort weiter raufgehen, dann müssen wir uns schützen. Dann reichen Übernachtungsverbote nicht mehr. Dann müssen wir eine Mauer bauen. Wir bauen die mächtigste und schönste Mauer, und sie wird sehr kostengünstig sein, denn wir werden Berlin für diese Mauer bezahlen lassen. Oder den Klingbeil.

Ihr bester Ministerpräsident aller Zeiten

Dr. Markus Söder

SPÉKTRUM

Banksy-Schau in Dorfwirtschaft

Zeichnungen des Straßenkünstlers Banksy oder Acryl-Gemälde des Filmemachers Tim Burton: Werke renommierter Künstler flimmern am Wochenende über digitale Leinwände in einer alten Dorfwirtschaft in Oberfranken. „Es ist eigentlich eine 20-minütige Show, bei der die Bilder durch die entkernte Ruine wandern“, erzählte Initiator Christoph Scholz. Die Ausstellung „Eingeschlossen [Locked in]“ ist bis Sonntag im Stöckelkeller in Haag (Landkreis Bayreuth) zu sehen. *dpa*

Uwe-Johnson-Preis für Irina Liebmann

Die Schriftstellerin Irina Liebmann erhält in Berlin den diesjährigen Uwe-Johnson-Preis. Die 77-jährige Liebmann, die in Berlin lebt, erhält die Ehrung für ihren Roman „Die Große Hamburger Straße“. Der Preis ist mit 20 000 Euro dotiert. *dpa*

Göttingen hat höchste Buchhandelsdichte

Mit der Frankfurter Buchmesse rückt auch der deutsche Buchhandel und die Zukunft der Branche in den Fokus. Da lohnt ein Blick nach Göttingen – die Stadt mit der höchsten Buchhandelsdichte in der Republik. Nach Zahlen des Börsenvereins des deutschen Buchhandels gibt es in der Kommune mit 119 801 Einwohnern insgesamt 20 Buchhandlungen – also eine pro 5990 Menschen. Auf Rang zwei und drei folgen deutlich abgeschlagen Heidelberg (7289 Einwohner pro Buchhandlung) und Regensburg (7631). *kna*

Von Karl Leitner

Neuburg – Geplant war ja eigentlich alles ganz anders. Als Manfred Rehm, Chef des Neuburger Birdland-Jazzclubs, Ende 2019 das Programm für die Jubiläumsausgabe des Birdland Radio Jazz Festivals zusammenstellte, war von Corona noch keine Rede. Die Idee war, an acht Abenden, die vom Bayerischen Rundfunk mitgeschnitten werden sollten, dieses Mal nicht unbedingt die großen Namen des Jazz zu präsentieren, sondern die Zukunft des Jazz, also junge Gruppen und Solisten aus ganz Europa.

Nachdem die Pandemie kurz darauf den Konzertbetrieb auch im Birdland komplett lahmlegte, wusste man zunächst einmal gar nicht, ob der zehnte Geburtstag des Festivals überhaupt gefeiert werden konnte. Nun ist die Lage wenigstens ein klein wenig übersichtlicher. Das Festival findet statt, alle Konzerte werden wie geplant mitgeschnitten und zeitversetzt vom Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt, das Abschlusskonzert am 21. November wird Teil einer vierstündigen Livesendung aus Neuburg sein. Die 2019 verpflichteten Künstler aus Frankreich und Spanien – und das waren einige – werden allerdings definitiv nicht auftreten, die aus Italien aber schon.

Als sich abzeichnete, dass es für das Birdland möglich sein würde, Mitte September wieder Jazzkonzerte anzubieten, kam Manfred Rehm die Idee, neben Deutschland Italien zum Festivalschwerpunkt zu machen. Ausschlaggebend war eine Rede von Bundespräsident Walter Steinmeier am 17. September in Mailand, in der er auf die Bedeutung der kulturellen Verbundenheit zwischen Italien und Deutschland hingewiesen hatte. In Enrico De Agostini, dem italienischen Generalkonsul in München, der nicht nur begeisterter Jazzfan ist, sondern auch selbst schon an der Organisation von Jazzfestivals beteiligt war, fand er den idealen Ansprechpartner. Bei einem Treffen wurde eine Zusammenarbeit zwischen dem Birdland, dem italienischen Generalkonsulat und dem italienischen Kulturinstitut in München für das an-

Ein Jubiläum in unsicheren Zeiten

Das Birdland Radio Jazz Festival in Neuburg findet zum zehnten Mal statt



Grandiose Musiker im Birdland-Jazzclub: Eröffnet wird das kleine vom BR übertragene Radio-Festival mit einem Konzert der South West Oldtime All Stars, mit dabei der Trompeter Martin Auer. Kontrabassist Robert Landfermann spielt im Kathrin Pechlof Trio, und Luciano Biondini am Akkordeon wird zusammen mit Daniele di Bonaventura (Klavier) auftreten. *Fotos: Leitner*

PROGRAMM DES BIRDLAND RADIO JAZZ FESTIVALS

- Donnerstag, 15. Oktober: South West Oldtime All Stars (Audi-Forum Ingolstadt, 20 Uhr)
- Freitag, 13. November: Rosario Guilianni & Pietro Lussu mit „Parker's Mod 100“ (Birdland Jazzclub, 20.30 Uhr)
- Freitag, 20. November: Daniele di Bonaventura Band Unión mit „Garofano Rossi“ (Birdland Jazzclub, 20.30 Uhr)
- Samstag, 14. Oktober: Rita Marcotulli & Luciano Biondini (Birdland Jazzclub, 20.30 Uhr)
- Samstag, 14. November: Philip Catherine & Paulio Morello Trio (Birdland Jazzclub, 20.30 Uhr)
- Donnerstag, 19. November: Stefano Bollani Piano Solo mit „Piano Variations On Jesus Christ Superstar“ (Stadttheater Neuburg, 20.30 Uhr)
- Freitag, 20. November: Kathrin Pechlof Trio (Birdland Jazzclub, 20.30 Uhr)
- Samstag, 21. November: Kathrin Pechlof Trio (Birdland Jazzclub, 20.30 Uhr). *DK*

stehende Festival vereinbart. Was ist im Einzelnen zu erwarten? Von italienischen Seite einige echte musikalische Leckerbissen, etwa die virtuose Kombination von Klavier und Akkordeon mit dem Duo Rita Marcotulli & Luciano Biondini, dann das Quartett von Daniele di Bonaventura, bei dem das Bandoneon im Mittelpunkt steht, das spezielle Charlie-Parker-Geburtstagsprogramm mit dem Altsaxofonisten Rosario Giuliano und dem Pianisten Pietro Lussu oder das Piano-Solokonzert mit Stefano Bollani, in dem er sich ausschließlich mit dem Rockmusical „Jesus Christ Superstar“ auseinandersetzt.

Die deutsche Fraktion ist vertreten mit dem Quartett des Trompeters Maik Krahl, der derzeit ebenso für Aufsehen sorgt wie die Harfinistin Kathrin Pechlof, die mit ihrem Trio – mit an Bord der sensationelle Bassist Robert Landfermann – das Abschlusskonzert bestreiten wird, dessen zweites Set ab 22 Uhr auch live im Radio zu hören sein wird.

Die Konzerte des Birdland Radio Jazz Festivals sind immer ein klein wenig anders als die des restlichen Jahresprogramms des Clubs. Vor der ehemaligen Hofapotheke am Karlsplatz stehen unübersehbar die Übertragungswagen des Bayerischen Rundfunks, dicke Kabelstränge führen hinunter ins Kellergewölbe, in dem der Club residiert und die meisten Konzerte stattfinden – lediglich zweimal weicht das Festival ins Audi-Forum bzw. ins Stadttheater Neuburg aus –, spezielle Aufnahmefunktionen sind aufgebaut und die beiden BR-Musikredakteure Roland Spiegel und Ulrich Habersetter übernehmen die Moderation.

Es ist also alles bestens vorbereitet und dem Festivalbeginn am kommenden Donnerstag mit den achtköpfigen South West Oldtime All Stars im Audi-Forum steht eigentlich nichts mehr im Wege. Eigentlich. Weil man ja nie mit absoluter Sicherheit sagen kann, wie sich die Corona-Lage aktuell entwickelt. Also richten sich die Blicke aller, die mit dem Festival zu tun haben, derzeit nicht nur auf Deutschland, sondern insbesondere auf Italien. *DK*

Schwächelnde Träume von Glück

Münchens Gärtnerplatztheater wagt einen kammermusikalischen „Eugen Onegin“ von Peter Tschaikowsky

Von Wolf-Dieter Peter

München – München hat eine Tradition mit speziellen Theaterformen: also so ein herrlich weites, edles Oval, in der zentralen Loge im Balkon ein paar Menschen, etliche weitere im weiten Rund – das waren die berühmten Separatvorstellungen für König Ludwig II. ab 1872. Ganz ähnlich wirkten jetzt die rund 300 Besucher der Premiere von Peter Tschaikowskys „Eugen Onegin“ im Gärtnerplatztheater – eine kulturpolitische Absurdität im bis 2019 totalrenovierten Komplex mit der modernsten Lüftungsanlage aller Münchner Theater... während vollbesetzte Flieger vom Airport starten dürfen.

Der dankbar herzliche Applaus schloss am Ende alle mit ein, auch wenn das Bühnenteam registriert haben sollte: hörbar schwächerer Beifall. Das lag nicht an den Corona-Vorgaben, speziell den Distanz-Vorschriften für alle Bühnenfiguren. Regisseur Ben Baur hatte in Uta Meenens Kostümen das Werk in der zaristischen Gesellschaft angesiedelt, wo „Distanz“ zur gesellschaftlichen Konvention gehörte. So sangen die Bauernchöre schön brav und breit aufgestellt, tanzten derb auf der Stelle für die Herrschaft und ein Walzer wie eine

Polonaise in St.Petersburg können ja durchaus mal mit sehnsuchtsvoll ausgestreckten Armen, aber ohne Handberührung getanzt werden (Choreinstudierung: Felix Meybier; Choreographie: Lillian Stillwell). Auch in der „Liebe“ galten ja Zucht und Ordnung, was Olga und Lenski temperamentvoll, Tatjana und Onegin weniger überzeugend steif vorführten. Da begann Regisseur Baur sich selbst ein Bein zu stellen: Onegins „weltmännisches Gehabe“ bis zur kühlen Arroganz war nicht inszeniert und ließ wünschen, dass Regisseur wie Sänger die Körpersprache in John Crankos genialem „Onegin“ studieren; warum Baur Onegin durchweg bis in Fürst Gremins

Ballsaal in Hemdsärmeln und Reitschneidern auftreten ließ, blieb sein Regie-Geheimnis; wenn er das Ganze als Tatjanas „Traum zurück“ – von der ersten Pose im Vorspiel bis zur Schlusszene einschließlich irrealer Auftritte eines Tatjana-Kindes – zeigen wollte, dann blieb Baur Lichtregie mit Michael Heidinger zusammen banal bis „nicht existent“... und als sein eigener Bühnenbildner ließ Baur sein Halbbrud aus hohen Lamellentüren, ein paar mal quer gezogenen Vorhängen zur Schaffung eines „Zimmers“ und ein paar Stühlen keine „Rolle“ spielen.

Ganz anders die musikalische Seite der Premiere. Der von den Theaterarchitekten Achatz beim Umbau raffiniert

bis zum Äußersten vergrößerte und akustisch verbesserte Graben bleibt für ein großes Tschaikowsky-Orchester zu klein – gar Distanz für die Musiker: unmöglich. Die Lösung: Das Staatstheater leistete sich eine reduzierte Orchesterfassung von Piotr Alexandrowitsch Klimow, einem selbst komponierenden Tschaikowsky-Kenner. Die 24 Instrumentalisten brachten unter Chefdirigent Anthony Bramall nicht nur die großen Highlights der Partitur – Tatjana Briefszene, Lenskis Todesahnung, Onegins Verzweiflung, Gremins Liebesbekenntnis – zum Klingen – sie gaben dem Ganzen einen Hauch von Salon-nahem Kammerkonzert, was „Tschaikowsky-nahe“ klang. Eine gelungene Adaption über Corona-Beschränkungen hinaus. Deswegen hätten alle Sänger weniger „Premieren-Power“ geben, noch mehr zum Partner statt ins leer tönende Theaterrund singen können. Dafür gelang Juan Carlos Falcón mit Triquets Couplet ein fein ziseliertes Kunststückchen vor allen anderen guten Nebenfiguren. Sava Verni war ein volltönender Fürst Gremis mit alles überragender Bühnenercheinung. Anna-Katharina Tonauers Olga klang mädchenhaft gegenüber der hörbar gereiften Camilla Schnoor: ihre Tatjana besaß Gefühlstiefe und

gebändigte Leidenschaftlichkeit bis hin zur Ohrfeige für Onegins Duell-Provokation, zu Recht viel Beifall für ihre Briefszene. Mathias Hausmanns runder, kerniger Bariton passte genau für den überheblichen Gesellschaftslöwen und -verächter Onegin. Tenor Lucian Krasnec stand in München vor dem Trauma, gegen das seit 1962(!) unübertroffene, todesverschattete Ideal von Fritz Wunderlichs „Wohin, wohin...“ als Lenski anzusingen – und das gelang vom gehauchten Pianissimo bruchlos in den schmerzlichen Ausbruch – bravo!

So bewies der Abend: Herrlich, wieder musikalisches Theater zu erleben! – Und: ein realitätsnahes Kunstministerium könnte locker 600 Besucher im Theaterrund erlauben! *DK*

ZUM STÜCK

Theater: Staatstheater am Gärtnerplatz
Regie: Ben Baur
Musikalische Leitung: Anthony Bramall
Kostüme: Uta Meenen
Termin: 15., 18., 22. Oktober
Karten: www.gaertnerplatztheater.de



Eine Gesellschaft auf Distanz: Mathias Hausmann als Onegin und Camille Schnoor als Tatjana in Ben Baur's Inszenierung. *Foto: Zach*